

Rück(Heim)kehr in ein kaltes Land

Monika Melchert erzählt von den ersten Nachkriegsjahren der Anna Seghers in Berlin.

Vierzehn Jahre hatte Anna Seghers im Exil in Frankreich und Mexiko verbracht. Im Frühjahr 1947 kehrte sie nach Berlin zurück, nachdem es zuvor Kontakte nach Mainz und zu ihrem Verleger Curt Weller am Bodensee gegeben hatte. Ob Sie anfänglich ernsthaft in Erwägung gezogen hatte, in ihre alte Heimat Rheinhessen und Mainz zurück zu kehren, lässt sich auch aus den heute verfügbaren Quellen, etwa dem zweibändigen Briefwechsel (Aufbau-Verlag 2009/2010), nicht eindeutig belegen. Jedenfalls hatte sie früh Verbindungen in die alte Heimatstadt aufgenommen. So antwortet sie in einem Brief (2.1.1946) dem Mainzer Kulturdezernenten Michel Oppenheim auf sein Angebot, ihr bei der Rückerstattung des nicht unbeträchtlichen von den Nazis geraubten Vermögens ihrer Familie behilflich sein zu wollen: „[...] *so interessiert mich diese Frage viel weniger als eine andere, bei der ich um Ihre Hilfe bitte. [...] Sie könnten mir bei der Erfüllung meines großen Wunsches beistehen: Ich möchte außerordentlich gern auf begrenzte Zeit die Stadt wiedersehen, in der ich geboren und aufgewachsen bin. Sie können sich nicht vorstellen, was für Sehnsucht ich nach dem Rhein habe. Dieser Wunsch ist nicht geringer geworden durch alles, was sich danach zugetragen hat. [...]*“

Wenn Anna Seghers hier zumindest die Perspektive eines zeitlich begrenzten Besuches vorstellbar schien, zu dem es in der Realität offiziell erst 1962 bei der Lesung aus der Novelle „Der Ausflug der toten Mädchen“ in der Mainzer Volkshochschule kam, so machte der 1947/48 beginnende Kalte Krieg solche Aussichten radikal zunichte. Wie hätte die Exilantin, Jüdin und Kommunistin in eine westliche Zone einreisen oder sich dort sogar niederlassen können, in der man gerade begann, die Entnazifizierung einzustellen, an der Diskriminierung, Ausraubung und Vertreibung der Juden Beteiligte klammheimlich zu rehabilitieren und sich ansonsten in den Gräben des Kalten Krieges einzugraben.

MONIKA MELCHERT, promovierte Literaturwissenschaftlerin und Autorin, Mitarbeiterin in der Anna-Seghers-Gedenkstätte und der Brecht-Weigel-Gedenkstätte in Berlin, profunde Kennerin des Werks von Anna Seghers, blendet diese Vorgeschichte aus und konzentriert sich auf die ersten fünf Jahre der Rückkehr in ein fremdes, kaltes Land, das nicht nur äußerlich in Trümmern liegt, sondern dessen Menschen auch innerlich zerstört sind. Ob in dieser Atmosphäre der Kälte, des fehlenden Vertrauens, allein ohne Kinder und Mann, ein Gefühl des „Heimkehrens“ aufkommen konnte, bleibt fraglich. Auf diese Frage nach „Rückkehr oder Heimkehr“ geht die Autorin nicht unmittelbar ein. Sie nähert sich aber dieser Lebensphase der Schriftstellerin, mit Behutsamkeit, Einfühlungsvermögen und Sympathie aus durchaus weiblicher Perspektive. In sieben Abschnitten (Nachkriegsmärchen, Sommer der Ungewissheit, Reisen gegen die Einsamkeit, Lebensfreundschaften, In Adlershof, Fuß gefasst und Rodi kommt) ihres flüssig geschriebenen biografischen Essays zeichnet sie die ersten Nachkriegsjahre im Leben der Schriftstellerin nach. Dabei gelingt es ihr, die schwierige Gratwanderung zwischen Nähe und Distanz zu meistern, auch wenn sie an einigen Stellen Probleme vielleicht zu zurückhaltend behandelt. In der zeitlichen Zäsur folgt sie der Einteilung der beiden Briefbände, blendet dadurch aber auch die Konflikte der fünfziger Jahre, etwa des Jan-ka-Prozesses und die Auseinandersetzung mit den daraus resultierenden Fragen aus.

Das Verdienst von MONIKA MELCHERTS Teil-Biografie liegt darin, dass sie das Spannungsfeld zwischen den Träumen und der Realität, zwischen der gefühlten Kälte und den warmherzigen Freundschaften dieser Anfangsphase, die noch geprägt war von der Hoffnung auf ein neues, besseres humaneres Deutschland sichtbar und plausibel macht.

MONIKA MELCHERT: Heimkehr in ein kaltes Land. Anna Seghers in Berlin 1947 - 1952. Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg 2011, 172 Seiten, 19,92 €

Hans Berkessel